

Eingreifende Denkerinnen



Eingreifende Denkerinnen

Weibliche Intellektuelle im 20. und 21. Jahrhundert

herausgegeben von

Ingrid Gilcher-Holtey

Ingrid Gilcher-Holtey ist Professorin für Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Bielefeld und assoziiertes Mitglied des Centre de sociologie européenne (CSE/EHESS-Paris).

ZiF Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Zentrums für interdisziplinäre Forschung.

ISBN 978-3-16-153650-2

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen gesetzt, von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Inhalt

<i>Ingrid Gilcher-Holtey</i> Prolog	1
<i>Steffen Bruendel</i> Käthe Kollwitz als eingreifende Künstlerin – Aufrufe und Manifeste 1911 bis 1933	17
<i>Kristina Schulz</i> Erika Mann im Schweizer Exil – „Die Pfeffermüllerin“ und das intellektuelle Unternehmen	37
<i>Brigitte Studer</i> Margarete Buber-Neumann – Die Erfahrung totalitärer Systeme als symbolisches Kapital	47
<i>Eva Oberloskamp</i> Simone de Beauvoir und der Fall Djamila Boupacha – Die Emanzipation der klassischen Intellektuellenrolle	65
<i>Katrin Stoll</i> Hannah Arendts Lehren aus dem Eichmann-Prozess – Denken und Urteilen	79
<i>Marica Tolomelli</i> Rita Levi Montalcini, Rossana Rossanda, Carla Lonzi – Drei verschiedene Formen von Engagement	105
<i>Silja Behre</i> Simone de Beauvoirs Engagement für das Russell-Tribunal – Die Intellektuelle im Kollektiv?	123
<i>Henning Marmulla</i> Yoko Ono und die Macht der Kunst – Gedanken zu einer Kunst der Irritation	137

Stephan Isernhagen

Susan Sontag und der Vietnamkrieg – Die empfindsame Intellektuelle . . . 149

Dorothee Liehr

Dorothee Liehr: Vom „Skandal“ zur „Affäre“ – Jeanne Herschs

Interventionen im „Fall Kopp“ (1988–91) 173

Franziska Schößler

Elfriede Jelinek – Aporien der Kritik und der Kampf um Rederechte 187

Bettina Brandt

Judith Butler in Verteidigung der Palästinenser –

„Demanding the impossible“ 199

Ingrid Gilcher-Holtey

Naomi Klein & Co – Intellektuelle in der Globalisierungskritischen

Bewegung 213

Agnes Heller

Epilog – Hannah Arendts Platz im spätmodernen Denken 229

Personenregister 241

Sachregister 245

Prolog

Ingrid Gilcher-Holtey

Eingreifende Denkerinnen

Das 20. Jahrhundert ist als das „Jahrhundert der Intellektuellen“ bezeichnet worden.¹ Wer oder was ein Intellektueller ist, blieb umstritten. In einem aber glichen sich die Rückblicke auf die Epoche der Intellektuellen: Sie blendeten Frauen aus.² Der Begriff, der 1898 – im Kontext der Dreyfus-Affäre – Einzug in die politische Debatte hielt, wird bis in die Gegenwart männlich konnotiert. Obwohl das Wort „Intellektuelle“ weder im Singular noch im Plural anzeigt, ob Frauen oder Männer gemeint sind, blieben Frauen aus der systematischen Analyse der Intellektuellen-Figur ausgeschlossen. Sie wurden allenfalls als Gefährtinnen großer Denker oder Ausnahmeerscheinungen gedacht.³ So blieb die männliche Hegemonie in der Analyse der Sphäre der Öffentlichkeit ungebrochen und unhinterfragt.⁴ Der vorliegende Band rückt Frauen ins Zentrum der Intellektuellenforschung. Der Auswahl der Protagonistinnen liegt eine analytische Definition des Intellektuellen zugrunde, die zwischen „Intelligenz/Intelligentia“ und „Intellektuellen“ differenziert. Zu Intellektuellen, so die Definition des französischen Soziologen Pierre Bourdieu, werden „Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler“ nur,

„wenn (und nur wenn)“ sie „über eine spezifische Autorität“ verfügen, die ihnen eine „autonome (das heißt von religiösen, wirtschaftlichen, politischen Mächten unabhängige)

¹ Michel Winock, *Das Jahrhundert der Intellektuellen*, Konstanz 2003.

² Vgl. zur Kritik an der herkömmlichen Intellektuellengeschichte: Karin Hausen, „Eine eigentümliche Gewissheit ... dass Intellektuelle im 20. Jahrhundert ausnahmslos unter Menschen männlichen Geschlechts zu finden seien“, in: Gesa Dane/Barbara Hahn (Hg.), *Denk- und Schreibweisen einer Intellektuellen im 20. Jahrhundert. Über Ricarda Huch*, Göttingen 2012, 179–220, hier 183; Nicole Racine, Michel Trebitsch (Hg.), *Intellectuelles. Du genre en histoire des intellectuels*, Bruxelles 2004; Mary Evans, „Can women be intellectuals?“, in: Christian Fleck/Andreas Hess/Stina Lyon (Hg.), *Intellectuals and their Publics. Perspectives from the Social Sciences*, Farnham u. Burlington 2009, 29–40; Per Wisselgren, „Women as Public Intellectuals. Kerstin Hesselgren and Alva Myrdal“, in: ebd., 225–241.

³ Barbara Vinken, „Die Intellektuelle: gestern, heute, morgen“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 40 (2010), 13–25.

⁴ Eva Kreisky, „Intellektuelle als historisches Modell“, in: dies., (Hg.), *Von der Macht der Köpfe. Intellektuelle zwischen Moderne und Spätmoderne*, Wien 2000, 11–53, hier 42.

Welt verleiht, deren spezifische Gesetze“ sie respektieren, und „wenn (und nur wenn)“ sie „diese spezifische Autorität in politischen Auseinandersetzungen geltend“ machen.⁵

Der Band bietet Kulturproduzentinnen ein Forum, die sich im 20. und 21. Jahrhundert mit öffentlichen Stellungnahmen in politische Auseinandersetzungen eingemischt und dergestalt die Intellektuellenrolle wahrgenommen haben.

„Eingreifende Denkerinnen“ wurde als Begriff für diese Einmischungen gewählt, um die „kognitive Subversion“ der Rolle zu betonen, die durch den – gerade im Deutschen – häufig pejorativ konnotierten Intellektuellenbegriff verdeckt wird. Die Protagonistinnen dieses Bandes bezeichneten sich zudem oft selbst nicht als Intellektuelle. Der Begriff Eingreifende Denkerinnen lehnt sich an das Konzept des „eingreifenden Denkens“ an, das Bertolt Brecht in den 1920er Jahren entwarf. Es betont die Konstruktion und Dekonstruktion von Wahrnehmungs- und Klassifikationsschemata, Sicht- und Teilungskriterien der sozialen Welt als Schlüsselemente der Rolle des Intellektuellen.⁶ Wenn soziale Realität zweimal existiert: in den Dingen und in den Köpfen, auf der Ebene der objektiven Gegebenheiten und der symbolischen Praktiken,⁷ fällt den Kulturproduzenten eine besondere Rolle im symbolischen Kampf um die „legitime“ Sichtweise zu. Verfügen diese doch über die Macht der Benennung, Repräsentation und Deutung sozialer Realität. Politische Auseinandersetzung ist, aus dieser Perspektive, ein „kognitiver (praktischer und theoretischer) Kampf um die Macht, die ‚legitime‘ Sicht der sozialen Welt durchzusetzen“. Es ist ein Machtkampf, den Bourdieu „Politik der Wahrnehmung“ nennt, „die darauf abzielt, durch Verändern oder Konservieren der Kategorien, vermittelt deren die Ordnung der Dinge wahrgenommen, und der Worte, in denen sie ausgedrückt wird, diese Ordnung selbst zu erhalten oder umzustürzen“.⁸ Der Politik der Wahrnehmung liegt ein erweiterter Politikbegriff zugrunde, der Politik als „einen Kampf um Ideen“ definiert, fundamentale Ideen – *idées forces* –, die als Mobilisierungskraft fungieren.⁹

Die Fallstudien des Bandes untersuchen, wie und mit welchen Zielen die 14 Protagonistinnen auf je unterschiedliche Weise Politiken der Wahrnehmung verfolgten und sich damit in die Geschichte der Intellektuellen einschrieben.

⁵ Pierre Bourdieu, „Für einen Korporatismus des Universellen“, in: ders., *Die Regeln der Kunst*, Frankfurt am Main 1999, 523–535, hier 524.

⁶ Bertolt Brecht, „Über eingreifendes Denken“, in: ders., *Schriften zur Politik und Gesellschaft 1919–1956*, Frankfurt am Main 1968, 158–178. Ingrid Gilcher-Holtey, „Theater und Politik: Bertolt Brechts Eingreifendes Denken“, in: dies., *Eingreifendes Denken. Die Wirkungschancen von Intellektuellen*, Weilerswist 2007, 117–152 (Kurztitel: Gilcher-Holtey, Eingreifendes Denken).

⁷ Pierre Bourdieu/Löic J. D. Wacquant, *Reflexive Anthropologie*, Frankfurt am Main 1996, 134.

⁸ Pierre Bourdieu, *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*, Frankfurt am Main 2001, 238, 239 (Kurztitel: Bourdieu, Meditationen).

⁹ Pierre Bourdieu, *Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft*, Konstanz 2001, 51; Pierre Bourdieu, „Und dennoch ...“, in: ders., (Hg.) *Intellektuelle, Markt und Zensur* (Liber. Internationales Jahrbuch für Literatur und Kultur), Konstanz 1998, 99–103, hier 102.

Gezeigt werden die Waffen der Kritik von 14 Eingreifenden Denkerinnen: Käthe Kollwitz, Erika Mann, Margarete Buber-Neumann, Hannah Arendt, Simone de Beauvoir, Rita Levi Montalcini, Rossana Rossanda, Carla Lonzi, Susan Sontag, Yoko Ono, Jeanne Hersch, Judith Butler und Naomi Klein. Was forderte ihre Einmischungen heraus? Wie griffen sie ein? Orientierten sie sich an den vorherrschenden Idealtypen des intellektuellen Engagements oder lässt sich anhand ihrer Interventionsformen, Stellungnahmen und Praktiken ein neuer Typ weiblichen eingreifenden Denkens konstruieren?

Typologie intellektuellen Engagements

Je nach Form der Einmischung werden in der Intellektuellensoziologie fünf Typen intellektuellen Engagements unterschieden: der „universelle“ oder „allgemeine“¹⁰, der „spezifische“, der „kollektive“, der „öffentliche“ und der „Bewegungsintellektuelle“. Es sind Idealtypen, die Ausschnitte der sozialen Realität ordnend erfassen und abstrahieren. Idealtypen sind Gedankenbilder, die sich auf Kulturwerte beziehen. Sie bilden die Realität nicht ab. Sie ermöglichen es aber, in komplexen historischen Konstellationen Handlungszusammenhänge und exemplarische soziale Praktiken zu erkennen und zu differenzieren.¹¹ Die Idealtypen der Intellektuellensoziologie, die historisch auf männliche Vorbilder zurückgehen, werden in diesem Band als heuristisches Instrumentarium eingesetzt, um die Handlungsstrategien und Praktiken der Figur des Intellektuellen im 20. Jahrhundert zu illustrieren und mögliche Überschneidungen oder innovative Abweichungen/ Abgrenzungen in den Einmischungen der Eingreifenden Denkerinnen zu erfassen und zu analysieren.

Der Typus des „allgemeinen Intellektuellen“ in der Tradition Voltaires, Émile Zolas und Jean-Paul Sartres, der in Frankreich bis 1968 vorherrschend war, übt Kritik außerhalb seiner beruflichen Zuständigkeit. Er mischt sich in die politische Arena ein unter Berufung auf abstrakte, universelle Werte (Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit). Er tritt auf als Verteidiger der Wahrheit, als Ankläger von Unrecht und Ungerechtigkeit, als Kritiker der Macht. Am Beispiel von Voltaires Eingreifen in die Affäre Calas (1762–64) lassen sich zudem, wie der Soziologe Luc Boltanski und die Historikerin Élisabeth Claverie dargelegt haben¹², drei

¹⁰ Beide Begriffe werden in der Intellektuellensoziologie zur Kennzeichnung des klassischen Typus des Intellektuellen in der Tradition von Voltaire verwandt. Ich ziehe die Bezeichnung „allgemeiner Intellektueller“ vor.

¹¹ Max Weber, „Die ‚Objektivität‘ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis“, in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, hg. von Johannes Winckelmann, 6. Aufl., Tübingen 1985, 146–214, hier 190ff; vgl. ferner Uta Gerhardt, *Idealtypus: Zur methodologischen Begründung der modernen Soziologie*, Frankfurt am Main 2001.

¹² Vgl. Luc Boltanski/Élisabeth Claverie, „Affaires, Scandales et Grandes Causes“, in: Luc Boltanski/Élisabeth Claverie/Nicolas Offenstadt/Stéphane van Damme (Hg.), *Affaires, Scandales*

zentrale Kriterien festmachen, die in Frankreich die Rolle des „allgemeinen Intellektuellen“ in der Form der Affäre präfiguriert haben: erstens, die Verteidigung einer zu Unrecht beschuldigten (gewöhnlichen) Person, zweitens, die Umkehr der Rollen von Ankläger und Beschuldigtem, mithin die Anklage des Anklägers sowie, drittens, die Umkehr des Urteils über das Opfer und den Ankläger in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit.¹³ Es ist die Subversion der öffentlichen Meinung, die das Engagement des „allgemeinen Intellektuellen“ auszeichnet. Erfolgreiche Subversion der öffentlichen Meinung ist an die Umkehr von Wahrnehmungsschemata und die Entstehung eines neuen Publikums geknüpft.

„Intellektueller“ war eine Fremdbezeichnung, bevor der Begriff in der Dreyfus-Affäre in Frankreich zur Selbstbezeichnung von Wissenschaftlern und Künstlern wurde, die den des Landesverrats angeklagten Hauptmann Alfred Dreyfus verteidigten. Ihre kollektiven Proteste riefen Gegenstimmen hervor von Wissenschaftlern und Künstlern, welche die in den Prozess verwickelten staatlichen Institutionen verteidigten. Sie stellten die Interessen des Staates über die Interessen des Einzelnen. Auch sie reklamierten den Begriff des Intellektuellen. Der Typus des „allgemeinen Intellektuellen“ umfasste damit in Frankreich: den Intellektuellen als Kritiker der Macht und als Verteidiger der Macht.¹⁴

Der „spezifische Intellektuelle“, dessen analytische Konzeption Michel Foucault in den 1970er Jahren entwarf, grenzt sich vom allgemeinen Intellektuellen ab. Er hört auf, „Träger universaler Werte“ zu sein. Er nimmt Abschied vom Intellektuellen als „Meister der Wahrheit und der Gerechtigkeit“ oder „Gewissen aller“. Er reiht sich in die Tradition des „Wissenschaftlers als Experte“ ein, der aufgrund seines Wissens in politische Kämpfe interveniert. Als eine erste Verkörperung des „spezifischen Intellektuellen“ sieht Foucault den Atomphysiker Robert Oppenheimer an, der seine „spezifische Stellung in der Ordnung des Wissens“ in Anschlag gebracht habe, um die atomare Bedrohung der Menschheit aufzuzeigen.¹⁵ Foucault weist dem „spezifischen Intellektuellen“ eine neue Rolle zu:

„Die Rolle des Intellektuellen besteht nicht darin“, wie er schreibt, „sich ‚vorweg oder etwas abseits‘ zu platzieren, um die stumme Wahrheit aller auszusprechen; sie besteht vielmehr darin, dort gegen Formen einer Macht zu kämpfen, wo er zugleich Gegenstand

et Grandes Causes. De Socrate à Pinochet, Paris 2007, 395–453. Um die analytische Dimension des Begriffs von der Alltagssprachlichen sowie der historischen Konnotation abzuheben, wählen Autorin und Autor den Ausdruck „forme d’affaire“, um die Affäre als „Figur im politischen Repertoire“ zu charakterisieren.

¹³ Ebd., 422. Vgl. auch Ingrid Gilcher-Holtey, „Nachwort“ zu Voltaire, *Die Affäre Calas*, Berlin 2011, 249–294.

¹⁴ Vgl. dazu Ingrid Gilcher-Holtey, „Menschenrechte oder Vaterland: Émile Zola und die Affäre Dreyfus“, in: Gilcher-Holtey, *Eingreifendes Denken*, 73–85.

¹⁵ Michel Foucault, „Die politische Funktion des Intellektuellen“, in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften*, hg. v. Daniel Defert, François Ewald unter Mitarbeit von Jacques Lagrange, Bd. III: 1976–1979, Frankfurt am Main 2003, 145–152, hier 145–148.

und Instrument dieser Macht ist: in der Ordnung des ‚Wissens‘, des ‚Bewusstseins‘ und des ‚Diskurses‘.¹⁶

Seine Rolle erlegt dem Intellektuellen, folgt man Foucault, die Aufgabe auf, „lokale“, „umständebedingte Kämpfe“ zu führen sowie „sektorenbezogene Forderungen“ zu stellen. Exemplarisch wahrgenommen sieht er diese Rolle von einer Frau, Dr. Edith Rose, die sich 1971 während einer Häftlingsrevolte mit einem Bericht über die Zustände im Gefängnis von Toul an die Öffentlichkeit wandte. Foucaults Konzeption des Intellektuellen geht von einem Machtbegriff aus, der Macht „außerhalb des Modells des Leviathans“ zu fassen sucht: in der Ubiquität von Machtbeziehungen, die das ganze Netz der Gesellschaft tief und subtil durchziehen.¹⁷ Gisèle Sapiro, die eine Typologie intellektueller Interventionen erstellt hat, grenzt den „spezifischen Intellektuellen“ à la Foucault vom Experten als Berater der Regierung („conseiller du prince“/Berater des Prinzen) ab. Sie sieht in ihm den Experten der Gegenmacht, der denjenigen, die keine Mittel haben, sich auszudrücken, Gegenexpertisen vorlegt und ihre Stimmen in die Öffentlichkeit vermittelt.¹⁸ Sie verweist auf ein Foucault-Zitat, in dem dieser erläuterte:

„Ich als Intellektueller bin der Typ, der nicht in den Produktionsapparat, sondern in den Informationsapparat eingebunden ist. Dieser Typ kann sich verständlich machen. Er kann in den Zeitungen schreiben, seinen Standpunkt bekanntmachen. Er ist darüber hinaus in den alten Informationsapparat eingebunden. Er verfügt über das Wissen, das ihm die Lektüre einer bestimmten Zahl von Büchern vermittelt, über die andere Leute nicht direkt verfügen. Seine Rolle besteht also nicht darin, das Arbeiterbewußtsein zu formen, weil es ja existiert, sondern es diesem Bewußtsein, diesem Arbeiterwissen zu ermöglichen, in das Informationssystem einzutreten, sich zu verbreiten und folglich anderen Arbeitern oder Leuten zu helfen, die nicht in der Lage sind, ein Bewußtsein von dem, was passiert, zu entwickeln.“¹⁹

Pierre Bourdieu wiederum knüpfte mit seiner Konzeption des „kollektiven Intellektuellen“ an den „spezifischen Intellektuellen“ an und grenzte sich zugleich, wie Foucault, vom „allgemeinen Intellektuellen“ ab. Die Leitideen, die das Engagement des „kollektiven Intellektuellen“ kennzeichnen, sind für ihn als ideale Normen dem Feld der kulturellen Produktion (und seinen Subfeldern: dem literarischen, künstlerischen, philosophischen, akademischen Feld) inhärent. Es sind mithin nicht allgemeine Werte der Gesellschaft, sondern spezifische, feld-

¹⁶ Michel Foucault, „Die Intellektuellen und die Macht“, in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften*, hg. von D. Defert, F. Ewald unter Mitarbeit von J. Lagrange, Bd. II: 1970–1975, Frankfurt am Main 2002, 382–393, hier 384.

¹⁷ Michel Foucault, *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1978, 88.

¹⁸ Gisèle Sapiro, „Modèles d'intervention politique des intellectuels. Le cas français“, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 1 (2009), Nr. 176/177, 9–31, hier 28–29 (Kurztitel: Sapiro, Modèles d'intervention). Vgl. Geoffrey Pleyers, *Alter-Globalization. Becoming Actors in The Global Age*, Cambridge 2010.

¹⁹ Hier zit. nach Didier Eribon, *Michel Foucault. Eine Biographie*, Frankfurt am Main 1991, 361.

interne Werte, wie die Unabhängigkeit intellektueller und ästhetischer Kriterien von kommerziellen Interessen. Um als Gegenmacht zu den nationalen, supranationalen, ökonomischen, politischen und massenmedialen Mächten der Gegenwart wirksam zu werden, müssen sich, aus Sicht Bourdieus, die Intellektuellen organisieren und vernetzen. Nur wenn sie sich entschließen, ihren Elfenbeinturm zu verlassen und ihren Kampf „kollektiv“ zu führen, kann es ihnen, aus seiner Sicht, gelingen, ihre Schwäche, die aus interner Konkurrenz und Zerrissenheit resultiert, zu überwinden und neue – über die Petition und das Manifest als klassische Medien der Intellektuellen hinausweisende – Aktionsformen zu finden und zu etablieren.

Auch der „öffentliche Intellektuelle“, den Ralf Dahrendorf skizzierte und in Deutschland lancierte, grenzt sich vom „allgemeinen Intellektuellen“ ab. Die Referenz des „öffentlichen Intellektuellen“ sieht Dahrendorf nicht in Voltaire, sondern in Erasmus von Rotterdam. Exemplarisch rechnet er den „öffentlichen Intellektuellen“ neben Karl Popper, Isaiah Berlin und Theodor W. Adorno auch zwei Frauen zu: Hannah Arendt und Jeanne Hersch. Er räumt ihnen einen Platz in der „Societas Erasmiana“ ein.²⁰ „Öffentliche Intellektuelle“ sind, so Ralf Dahrendorf, „movers and shakers“. Sie sehen ihren Beruf darin, „an den vorherrschenden öffentlichen Diskursen der Zeit teilzunehmen, ja deren Thematik zu bestimmen und deren Richtung zu prägen“. Indes, „öffentlicher Intellektueller“ zu sein, heißt für ihn, nicht wie Zola und Sartre für eine Sache Partei zu ergreifen, sondern „ein engagierter Beobachter“ zu sein und trotz aller inneren Teilnahme zu bleiben.²¹ Nicht einzugreifen, sondern den „Durchblick zu behalten“, mache den engagierten Beobachter aus.²² Dies kann, so Dahrendorf, nur gelingen, wenn der Intellektuelle es aushalte, mit Widersprüchen zu leben, die aus konkurrierenden Werten entstehen, und der Denkfigur eines „allgemeinen Willens“ (Rousseau) entsage, die Einheitlichkeit impliziert, „wo es doch der Natur der Sache nach Stimmenvielfalt gibt“.²³ „Öffentliche Intellektuelle“ haben, so Dahrendorf, als „Hüter des liberalen Geistes“ den „Versuchungen der Unfreiheit“, den linken und rechten Ideologien des 20. Jahrhunderts, widerstanden. „Freiheit“, so die Maxime Dahrendorfs und seiner Konzeption des öffentlichen Intellektuellen, „ist wichtiger als Gleichheit“.²⁴

Ron Eyeran, Soziologe an der Yale University, verlagerte die Genese des „öffentlichen Intellektuellen“ in den anglo-amerikanischen Raum. Der „öffentliche Intellektuelle“ kombiniere, so Eyeran, „Insider-Privilegien mit Expertenwissen, um die öffentliche Meinung und die Staatstätigkeit (public policy) zu beein-

²⁰ Ralf Dahrendorf, *Versuchungen der Unfreiheit. Die Intellektuellen in Zeiten der Prüfung*, 2. Aufl. München 2006, 219.

²¹ Ebd., 22 f. u. 67.

²² Ebd., 68–71, 86.

²³ Ebd., 63, 84.

²⁴ Ebd., 86.

flussen“.²⁵ Er versuche, Einstellungen zu verändern und die öffentliche Meinung mit Hilfe der Wissenschaft und des Staates zu beeinflussen.²⁶ Er interpretiere, so seine These, „the public for the powerful and the powerful for the public“.²⁷ Als historische Referenz sieht Eyerman den amerikanischen Journalisten Walter Lippman (1889–1974) an, den Begründer der Zeitschrift *The New Republic*, Berater Präsident Wilsons im Ersten Weltkrieg und Gesprächspartner zahlreicher Mitglieder der amerikanischen Machtelite im 20. Jahrhundert.²⁸

Dem „öffentlichen Intellektuellen“ stellte Eyerman den „Bewegungsintellektuellen“ gegenüber, der über die Gesellschaft schreibt, spricht und diese theoretisiert, aber nicht vom Standort etablierter Institutionen, sondern vermittelt über Organisationen und Kommunikationsnetze, die aus sozialen Bewegungen hervorgegangen sind.²⁹ Er ist bereit, „to leave the comfort and privileged distance of a profession to join popular movements.“³⁰ Eyermans Definition ist aus dem Studium der Neuen Linken und der transnationalen 68er-Bewegung entstanden, die den Typus des „allgemeinen Intellektuellen“ verabschiedete und zugleich mit dem Rollenmuster des Intellektuellen in der Tradition der alten Linken brach: dem marxistischen Intellektuellen als Vermittler von Bewusstsein in der Tradition von Karl Kautsky und Wladimir I. Lenin.

Die Neue Linke, die in allen westlichen Industrieländern die zentrale Trägergruppe der 68er-Bewegung stellte, übte zwar, wie die alte Linke, Gesellschaftskritik unter Berufung auf ein als Träger universeller Werte angesehenes revolutionäres Subjekt. Letzteres wurde aber nicht länger in der alten Arbeiterklasse gesehen, sondern in der „neuen Arbeiterklasse“ oder in neuen sozialen Rand-, Teil- oder Opfergruppen, vor allem in den Befreiungsbewegungen der „Dritten Welt“. Ihre Interessen, Forderungen und Ziele „nach außen“ zu vermitteln, und nicht wie der klassische marxistische Intellektuelle „von außen“ an sie heranzutragen, setzte sich der Bewegungsintellektuelle der Neuen Linken, der „revolutionäre Intellektuelle“, in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zum Ziel. Er rückte damit in die Rolle des „Vermittlers“ von Wahrnehmungs- und Bewertungskriterien ein, die den herrschenden Sicht- und Teilungsprinzipien der sozialen Welt entgegenstanden.³¹

Der Intellektuelle in der Tradition der Neuen Linken tritt nicht mit einem theoretischen Deutungs- und Führungsanspruch auf, sondern geht davon aus, dass sich aus den Aktionen sozialer Gruppen oder Bewegungen die Bausteine einer neuen Theorie freilegen lassen. Im Gegensatz zum „allgemeinen“ Intel-

²⁵ Ron Eyerman, *Between Culture and Politics*, Cambridge 1994, 149.

²⁶ Ebd., 145.

²⁷ Ebd., 149.

²⁸ Ebd., 142 f.

²⁹ Ebd., 101.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. dazu Ingrid Gilcher-Holtey, „Das Dilemma des revolutionären Intellektuellen: Régis Debray“, in: Gilcher-Holtey, *Eingreifendes Denken*, 262–305.

lektuellen in der Tradition Voltaires und Zolas versucht er nicht, Unrecht unter Berufung auf allgemeine, abstrakte Werte anzuklagen, sondern Werte, Wahrnehmungs- und Klassifikationsschemata aus sozialen Kämpfen abzuleiten und zu verallgemeinern. Er trägt, indem er Ziele und Forderungen sozialer Gruppen und Bewegungen aufzeichnet und dokumentiert, nicht nur zu deren Selbstdarstellung, sondern auch zur internen Selbstverständigung bei. Bereit, die Kämpfe sozialer Gruppen und Bewegungen nicht nur durch Worte, sondern auch Taten zu unterstützen, gibt er den Standort außerhalb des Konflikts auf, der den „allgemeinen“ Intellektuellen ausgezeichnet hat. Der Typus des „revolutionären Intellektuellen“ will eines explizit nicht: nur Zuschauer sein. Er steht damit, betrachtet man seine deutschen historischen Wurzeln, in der Tradition des Aktivismus, einer Strömung innerhalb des literarischen Expressionismus, die auf die Aktivierung der „Geistigen“ zielte, so dass man ihn auch als „aktivistischen Intellektuellen“ bezeichnen kann.³² Gisèle Sapiro schlägt den Ausdruck „intellectuel contestataire“ („rebellischer Intellektueller“) vor. Der „revolutionäre“ / „rebellische“ / „aktivistische“ Intellektuelle kann als Einzelkämpfer / Solitär agieren, tendiert jedoch zum Engagement in der Gruppe, im Kollektiv.

Der Zusammenschluss von Intellektuellen zu Gruppen oder kollektiven Protestaktionen ist, wie Gisèle Sapiro dargelegt hat, häufig Ausdruck mangelnden individuellen symbolischen Kapitals. Gruppen der historischen Avantgarde – wie die Dadaisten, Surrealisten oder der literarische Aktivismus – versuchten, dieses Manko durch Gruppenmanifeste und / oder geräuschvolle, lautstarke kollektive Protestaktionen zu überwinden. Ihre auf etwas Neues zielenden Praktiken zeichneten sich dabei durch Grenzüberschreitungen, Grenzverletzungen, Transgressionen aus. Zu den Transgressionen gehörten u. a. provokative, performative Regelverletzungen, um die Regeln der Regeln zu verändern, oder „die Hinwendung zum Versuch, unbewusste Prozesse zu gestalten und nicht-rationalen Strukturen Geltung zu verleihen“.³³ Die Neo-Avantgarde der 1960er Jahre, die Neue Linke und die Neuen Sozialen Bewegungen (Frauen-, Öko-, Alternativ-, Friedensbewegung, Globalisierungskritische Bewegung) knüpften an Techniken und Aktionsstrategien der klassischen Avantgarde an.

So trat die „feministische Intellektuelle“ innerhalb der Neuen Frauenbewegung öffentlich stets in der Gruppe auf, um das Wort zu ergreifen. Dem Vorbild der kollektiven Arbeitsweise der Avantgarde folgend, verzichtete sie zudem darauf, ihre individuelle Autorenschaft kenntlich zu machen. Mit der Neuen

³² Vgl. dazu Ingrid Gilcher-Holtey, „Konkurrenz um den ‚wahren‘ Intellektuellen. Intellektuelle Rollenverständnisse aus zeithistorischer Sicht“, in: Thomas Kroll / Tilmann Reitz (Hg.), *Intellektuelle in der Bundesrepublik. Verschiebungen im politischen Feld der 1960er und 1970er Jahre*, Göttingen 2013, 41–52.

³³ Sapiro, *Modèles d'intervention*, 21. Vgl. auch Hubert van den Berg / Walter Fähnders, „Die künstlerische Avantgarde im 20. Jahrhundert – Einleitung“, in: Hubert van den Berg / Walter Fähnders (Hg.), *Metzler Lexikon Avantgarde*, Stuttgart / Weimar 2009, 1–19, hier 17.

Linken, von der sie sich ablöste, verband sie noch die Bezugnahme auf ein revolutionäres Subjekt. Sie räumte „Frauen mit Kindern“ die Definitionsmacht über die Organisation des gesellschaftlichen Lebens ein. Jeglicher Stellvertreterpolitik wurde eine Absage erteilt. Selbstartikulation lautete die Maxime.³⁴

„Écriture féminine“ wurde als ein Weg definiert, durch eine neue Schreibweise zu einem neuen weiblichen Selbstverständnis zu gelangen. „Es ist unerlässlich, daß die Frau sich schreibt“, forderte Hélène Cixous im *Lachen der Medusa* (1975), „daß die Frau von der Frau ausgehend schreibt und die Frauen zum Schreiben bringt, zum Schreiben von dem sie unter Gewaltanwendung ferngehalten worden sind, wie sie es auch von ihren Körpern waren“.³⁵ Frauen hatten geschrieben, schon das ganze Jahrhundert über, wie auch die Beiträge dieses Bandes zeigen. Die Neue Frauenbewegung fachte sie erneut an, Schreiben als eine Waffe der Kritik einzusetzen, und gab mit dem Typus der „feministischen Intellektuellen“ ein Rollenmuster vor, sich einzumischen in die Politik.

Konstellationsanalysen

Für die Fallstudien des vorliegenden Bandes bilden die Figuren des „allgemeinen“, „spezifischen“, „kollektiven“ und „öffentlichen Intellektuellen“ sowie des „Bewegungsintellektuellen“ Referenzen, um das Rollenrepertoire der 14 Eingreifenden Denkerinnen zu erfassen, zu entfalten und zu vermessen. Die Kenntnis der Figur des Intellektuellen und ihres breit gefächerten Rollenrepertoires ermöglicht es, so die Hypothese, bislang verdeckte Einmischungen zu erkennen, bekanntes Engagement in neuem Zusammenhang zu sehen und nicht zuletzt Modelle für zukünftige Interventionen von Frauen in das politische Feld zur Verfügung zu stellen. Es gibt, wie der Band zeigt, Vor-Bilder. Was zeichnet diese aus? Wie positionierten sich die Protagonistinnen? Wie modellierten sie ihre Rollen als Eingreifende Denkerinnen?

Den Anfang im Reigen der Konstellationsanalysen macht *Käthe Kollwitz*. Steffen Bruendels Portrait der Künstlerin nimmt ihre Aufrufe und Manifeste zwischen 1911 und 1933 in den Blick, insbesondere ihr Antikriegsengagement 1918 sowie ihre Stellungnahmen gegen Hitler und die aufstrebende NS-Bewegung Anfang der 1930er Jahre. Herausgestellt wird die Vielfalt des intellektuellen Engagements der Künstlerin, die sich als Einzelkämpferin und im Kollektiv mit anderen Kulturproduzenten in die Politik einmischte. Dabei erlangte sie, wie der

³⁴ Regina-Maria Dackweiler, „Feministische Intellektuelle. Kollektive Gesellschaftskritik und Gesellschaftsutopien der Neuen Frauenbewegung Ende der 1960er Jahre“, in: Thomas Kroll/Tilmann Reitz (Hg.), *Intellektuelle in der Bundesrepublik. Verschiebungen im politischen Feld der 1960er und 1970er Jahre*, Göttingen 2013, 87–102.

³⁵ Hélène Cixous, „Das Lachen der Medusa“, in: Esther Hutfless, Gertrude Postl, Elisabeth Schäfer (Hg.), *Hélène Cixous. Das Lachen der Medusa*, Wien 2013, 13–20, hier 13.

Beitrag zeigt, Zugang zur politischen Öffentlichkeit meist über die Teilöffentlichkeit der Sozialdemokratischen Partei – deren Mitglied ihr Mann Karl Kollwitz, nicht aber sie selbst war –, um 1918 ihre Forderung nach Beendigung des Krieges zu lancieren oder 1932/33 für eine antifaschistische Einheitsfront zu werben.

Gleich das erste Fallbeispiel schlägt damit ein Grundproblem weiblichen intellektuellen Engagements im 20. Jahrhundert an: den Kampf um Rederechte und den Zugang zum öffentlichen Raum. Wenn die Rolle des Intellektuellen an (a) Autonomie von religiösen, wirtschaftlichen und politischen Mächten und (b) an eine „spezifische Autorität“ geknüpft ist, die „in politischen Auseinandersetzungen geltend“ gemacht werden kann, hatten Frauen im 20. Jahrhundert erschwerte Bedingungen, sich in die Politik einzumischen. Franziska Schößler argumentiert in ihrem Portrait der Literaturnobelpreisträgerin *Elfriede Jelinek*: „dass insbesondere Kollektive, die die Rederechte demokratisieren und nicht elitär angelegt sind, den Interventionen von weiblichen Intellektuellen entgegenkommen. Diese Assoziationen bedienen sich nicht eines paradox-elitären Gestus der Auratisierung des Einzelnen, sondern sind tendenziell all-inklusiv angelegt.“ Weibliche Intellektuelle, so ihre These, müssten ihre Interventionen damit „auf einer deutlich basaleren Ebene als ihre männlichen Kollegen beginnen lassen [...], mit dem Kampf um Rederechte, um öffentliche Plattformen und Sichtbarkeit“.³⁶

Der Beitrag von Kristina Schulz zu *Erika Manns* Engagement im Schweizer Exil unterstreicht diese These und illustriert zugleich eine weitere „basale Ebene“ des Engagements: die ökonomische. Die Rolle des Intellektuellen orientiert sich an ideellen, nicht materiellen Interessen. Ökonomisches Desinteresse bildet, so Bourdieu, eine der drei tragenden Säulen der Autonomie, die Voraussetzung intellektueller Interventionen ist. Schulz stellt heraus, dass für Erika Mann Kritik „Berufung“ ist, aber „unter den Bedingungen des Exils auch Beruf“.³⁷ Das Kabarett „Die Pfeffermühle“, das Erika Mann leitete, ermöglichte den Mitgliedern, subversive Kritik am NS-Regime zu üben und zugleich als Emigranten in der Schweiz zu (über)leben. Indes galt dies nur, solange ein Publikum die Veranstaltungen besuchte. Die Bühne der Kritik, die das Kabarett stellte, erwies sich im Fall der „Pfeffermühle“ als äußerst fragil. Der Zusammenschluss zu einem künstlerisch-wirtschaftlichen Unternehmen erhöhte jedoch zumindest vorübergehend, wie Kristina Schulz zeigt, die Chance der Einzelnen – Erika Mann als Tochter des Nobelpreisträgers Thomas Mann eingeschlossen –, als Intellektuelle zu intervenieren, Gehör zu finden und in der Schweiz bedingtes Aufenthaltsrecht zu erlangen.

Wie langfristig symbolisches Kapital akkumuliert, Rederecht erlangt und Gehör gefunden werden konnte, legt Brigitte Studer am Beispiel von *Margarete*

³⁶ Siehe dazu den Beitrag von Franziska Schößler in diesem Band, 187–198, hier 198.

³⁷ Siehe den Beitrag von Kristina Schulz in diesem Band, 37–46, hier 46.

Buber-Neumann dar. Sie konzentriert ihr Portrait nicht auf das Engagement Buber-Neumanns in der kommunistischen Bewegung (1921–1938), sondern nimmt ihre öffentlichen Stellungnahmen zu dieser Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg ins Visier. Ausgehend von Buber-Neumanns Aussagen zum Gulag-System als Zeugin vor einem französischen Gericht zeigt Studer, wie diese ihr symbolisches Kapital, das sie in der unmittelbaren Nachkriegszeit in der Rolle des um „Wahrheit“ ringenden allgemeinen Intellektuellen erwarb, aufrechterhielt und erweiterte, indem sie ihre Stellungnahmen zur kommunistischen Bewegung in den Dienst des antikommunistischen Kurses der Nachkriegspolitik stellte und damit zum Typus des „Beraters des Prinzen“ avancierte.

Unmöglich war es nicht, wie die wenigen Beispiele bereits zeigen, als Frau im 20. Jahrhundert die Rolle des Intellektuellen zu ergreifen, aber die Bedingungen, dies zu tun, waren erschwert aufgrund fehlender Autonomie und mangelnden symbolischen Kapitals, das sich aus kulturellem, sozialem und ökonomischem Kapital bildet. „Kapital“, so Bourdieu, „ist akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Materie oder verinnerlichter ‚inkorporierter‘ Form.“³⁸ „Sozialkapital“ entsteht durch institutionalisierte Beziehungen und Zugehörigkeit zu Gruppen, „Kulturkapital“ durch Bildungserwerb und Bildungspatente sowie durch im Prozess der Sozialisation erworbenes „inkorporiertes Kapital“.³⁹ „Symbolisches Kapital“ ist für Bourdieu ein Kürzel für den Gesamtumfang der Kapitalsorten.⁴⁰

Nur wenige der 14 Protagonistinnen dieses Bandes verfügten über symbolisches Kapital. Eine von ihnen ist *Simone de Beauvoir*. Obwohl sie als Schriftstellerin Preise errungen und mit *Le deuxième sexe* (1949) ein Buch vorgelegt hatte, das zur Grundlage weiblicher Selbstreflexion avanciert war, wurde sie in Frankreich als Sartres „double“ und damit lediglich als Abbild etikettiert. Wie nahm sie, die um Rederechte und Zugang zur Öffentlichkeit nicht kämpfen musste, die Rolle der Intellektuellen wahr? Zwei Fallstudien in diesem Band beschäftigen sich mit de Beauvoir. Silja Behre wendet sich Simone de Beauvoirs Engagement für das Russell-Tribunal (1966–1967) zu. Sie prüft, ob ihre Teilnahme am International War Crimes Tribunal, das Kriegsverbrechen in Vietnam untersuchte, als Einmischung im Rahmen eines „kollektiven Intellektuellen“ (Bourdieu) gefasst werden kann. Problematisiert werden zudem, ausgehend von Gisèle Halimis Kritik an Simone de Beauvoirs Habitus als Intellektuelle, Möglichkeiten und Grenzen eines spezifisch weiblichen Engagements angesichts des von Sartre verkörperten Modells des allgemeinen Intellektuellen.

³⁸ Pierre Bourdieu, „Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital“, in: Reinhard Kreckel (Hg.), *Soziale Ungleichheiten* (Sonderband 2 der *Sozialen Welt*), Göttingen 1983, 183–198, hier 183.

³⁹ Vgl. dazu Hans-Peter Müller, *Pierre Bourdieu. Eine systematische Einführung*, Berlin 2014, 53.

⁴⁰ Es währt „ausschließlich in der Wertschätzung, der Anerkennung, dem Glauben, dem Kredit, dem Vertrauen der anderen und durch sie, und es währt nur so lange, als es den Glauben an seine Existenz hervorzurufen vermag.“ Bourdieu, *Meditationen*, 213.

Eva Oberloskamp untersucht die Intervention de Beauvoirs in der „Affäre Djamilia Boupacha“ (1962), einer des Terrorismus angeklagten jungen Algerierin. Sie fragt, ob de Beauvoirs Engagement dem klassischen Typus des „allgemeinen Intellektuellen“ entsprach oder spezifische weibliche Elemente aufzeigte. Die geschlechterpolitische Dimension ihrer Intervention herausarbeitend, argumentiert Oberloskamp, dass de Beauvoir durch ihr Engagement im Fall Boupacha nicht nur politische Unabhängigkeit von Sartre gewann, sondern sich auch vom klassischen Modell des männlichen Intellektuellen emanzipierte.

In exemplarischer Weise hatte dabei Simone de Beauvoir ihrer erfolgreichen Intervention (für Boupacha) den für den allgemeinen Intellektuellen in der Konfiguration der Affäre typischen klassischen Dreischritt unterlegt: (a) Verteidigung des Opfers, (b) Anklage des Anklägers und (c) Umkehr der Wahrnehmung des Angeklagten und der Anklägerin in der Öffentlichkeit. 27 Jahre später ging die Schweizer Philosophin *Jeanne Hersch* nach dem gleichen Muster vor, ohne jedoch die dritte Ebene zu erreichen: die Umkehr der Wahrnehmung, die Schaffung eines neuen Publikums. Dorothee Liehr zeigt am Beispiel der Intervention Jeanne Herschs im „Fall Kopp“ (1988–1991) detailliert, wie die Schülerin Karl Jaspers, zugleich geschult am französischen Rollenmuster des Intellektuellen, sich für eine von der Öffentlichkeit und vor einem Schweizer Gericht Angeklagte einsetzte, indem sie den von den Medien geschürten Skandal um die erste Schweizer Bundesrätin skandalisierte. Die öffentliche Debatte in der Schweiz ging über die Einmischung der „Mutter Courage der Philosophie“ hinweg, ohne Anerkennung für den Abruf und die Inszenierung einer klassischen Figur im politischen Feld durch die hochbetagte Philosophin. Die Kenntnis der Figur des Intellektuellen und die Konfiguration der Affäre ist, so die Hypothese dieses Bandes, die Voraussetzung dafür, sie in den Debatten der politischen Öffentlichkeit zu erkennen.

Auch der dritten Philosophin unter den Protagonistinnen dieses Bandes fehlte es nicht an symbolischem Kapital, als sie ihre Einmischung begann, doch vermochte auch sie nicht, die Wahrnehmung der Öffentlichkeit zu wenden: *Hannah Arendt*. Gleich zwei Beiträge widmen sich ihr. Agnes Heller, die auf der Konferenz⁴¹, aus der dieser Band hervorgegangen ist, den öffentlichen Abendvortrag hielt, setzt sich mit „Hannah Arendts Platz im spätmodernen Denken“ auseinander. Sie arbeitet die Innovationen im politischen Denken Arendts heraus. Analytisch betrachtet reiht sie Arendt, auch wenn sie diese Terminologie nicht benutzt, unter die „movers and shakers“ ein, wo auch Dahrendorf sie verortet. „Arendts Werk hat unsere Welt bereichert“, konstatiert Agnes Heller. „Sie hat der schon lahmen politischen Philosophie eine Injektion gegeben. Sie hat etwas neu begonnen.“ Und: Sie „veranlasst uns über Gesellschaft nachzudenken, Geschichte

⁴¹ „Weibliche Intellektuelle im 20. und 21. Jahrhundert. Gegenwartsdiagnosen und Eingreifendes Denken“, Zentrum für interdisziplinäre Forschung, 24. und 25. März 2014.

von einem politischen Standpunkt zu sehen.“⁴² Unter den innovativen Eigenarten Arendts hebt sie eine besonders hervor: den Essay als Form des Schreibens, in dem das Für-wahr-Halten den Begriff der Wahrheit ersetze. „Arendts Essays sind“, so Heller, politische Essays, in denen die „Philosophie die Politik interpretiert“. Ihr rhetorisches Narrativ öffne „ein Fenster für die Aktualität“ und damit die Möglichkeit, Politik nicht nur vom Standpunkt der Gesellschaftswissenschaften, sondern dem der Philosophie aus zu interpretieren. Indes, in *Eichmann in Jerusalem* habe der angewandte Stil ein „Fiasko“ erzeugt. Der Holocaust, so Agnes Heller, sei mit der Form des politischen Essays nicht zu erfassen.

Hannah Arendts Intervention im Fall Eichmann wendet sich Katrin Stoll in ihrem Beitrag „Hannah Arendts Lehren aus dem Eichmann-Prozess – Denken und Urteilen“ zu. Sie zeigt, warum und wie Hannah Arendt sich in die öffentliche Auseinandersetzung um den Eichmann-Prozess in Jerusalem einmischte. Katrin Stoll ordnet diese Intervention dem Typus des allgemeinen Intellektuellen zu. Sie entfaltet und analysiert, wie Arendt aus dem Fall eines NS-Täters eine allgemeine Angelegenheit machte, indem sie Grundelemente totalitärer Herrschaft identifizierte und auf der Basis ihrer Analyse das Urteil des Jerusalemer Gerichts „revidierte“, indem sie es neu schrieb. Ihr Eingreifendes Denken wurde skandalisiert. Es bewegt und polarisiert noch fünfzig Jahre nach Arendts Tod das Publikum, wie nicht zuletzt die Reaktionen auf Margarethe von Trottas Film *Hannah Arendt* zeigten.⁴³ Hannah Arendt verlor durch ihre Intervention symbolisches und soziales Kapital. Freunde wandten sich von ihr ab, soziale Netzwerke, denen sie zugehört hatte, schlossen sie aus. Die Rolle der Eingreifenden Denkerin setzt die Bereitschaft, dieses Risiko einzugehen, voraus.

Wie gingen Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen vor, die über kein symbolisches Kapital verfügten und sich nicht mit anderen zu einer Gruppe zusammengeschlossen hatten? Welche Chancen blieben ihnen, sich als Intellektuelle einzumischen in die Politik? Die Beispiele von *Yoko Ono* und *Judith Butler* zeigen, dass sie sich, um die Aufmerksamkeitsregeln zu durchbrechen und Gehör zu finden, des Aktionsrepertoires der klassischen Avantgarde bedienten: der radikalen Infragestellung, der performativen Provokation, der Störung. Yoko Ono wandelte mit ihrer „partizipativen Kunst“, wie Henning Marmulla zeigt, das Verhältnis Bühne-Publikum radikal um. Sie machte den Zuschauer zum Akteur, bestrebt, ihn nicht nur aus seiner Passivität zu reißen, sondern in der und durch die Aktion zu verändern. Als Happening-Künstlerin, die gegen den Vietnamkrieg protestierte, war sie Teil der Antivietnamkriegsbewegung, doch ging sie darin ebenso wenig auf wie in der Beat- und Popszene, zu der sie zeitweilig gehörte. Ihre Aktionen und Agitationen spiegeln nicht den Typus des

⁴² Siehe den Beitrag von Agnes Heller in diesem Band, 229–246, hier 233.

⁴³ Vgl. zum Film: Martin Wiebel, *Hannah Arendt. Ihr Denken veränderte die Welt*, München 2013.

Bewegungsinтеллектуellen, wemngleich Ono mit diesem den Versuch, Unsagbares sagbar zu machen, Sprachlose zum Sprechen zu bringen, teilte. Sie bleibt eine Einzelkämpferin, die Henning Marmulla in der Tradition des allgemeinen Intellektuellen verortet.

Provokativ agierte auch *Judith Butler*, als sie Identitätskategorien der aufgeklärten Moderne dekonstruierte, um durch die Freilegung von Diskursen die Geschlechteridentitäten zu unterlaufen. Butlers theoretische (De)Konstruktionsarbeit überschneit sich mit der Feministischen Bewegung, doch zur Bewegungsinтеллектуellen wurde auch sie nicht. Sie geht davon aus, „dass manche Denkformen zwischen sozialen Bewegungen und theoretischer Reflexion hin- und herwandern“⁴⁴, womit sie die Wechselwirkung zwischen Philosophie und sozialen Bewegungen unterstreicht. Bettina Brandt, die Judith Butler als Verteidigerin der Palästinenser in diesem Band porträtiert, kommt zu dem Fazit, dass Butler in der Ausübung der Rolle des Intellektuellen die Idealtypen der Intellektuellenfigur „überquert“/„durchstreift“, sich also keinem Typus fest zuordnen lässt. Zeigt Butler einen neuen Typus des Intellektuellen auf – den Typus einer rebellischen weiblichen Intellektuellen? Wie aber ließe sich diese Figur unter dem Aspekt von Geschlecht und Weiblichkeit reflektieren, ohne mit der Frage Geschlechterzuschreibungen überhaupt erst zu produzieren und zu projizieren?

Ist es *Susan Sontag*, die auf diese Frage eine Antwort gibt? „Sontag war keine Vermittlerin und keine Theoretikerin mehr, sondern Anführerin und Wegweiserin“, konstatiert Stephan Isernhagen, der Susan Sontag als „empfindsame Intellektuelle“ porträtiert. Sie sei mit den herkömmlichen, in der Intellektuellen-Geschichte diskutierten Modellen intellektuellen Handelns kaum zu fassen. Isernhagen definiert den Typus des „empfindsamen Intellektuellen“ als einen Intellektuellen, der nicht auf der Grundlage des Wissens oder des Studiums eines Sachverhaltes in das politische Feld eingreift, sondern auf Grundlage seiner Empfindungen. Augenzeugenschaft als zentrales Kriterium bestimmend, skizziert er den Typus des „empfindsamen Intellektuellen“ als ein in erster Linie „führendes Subjekt, das in exemplarischer Weise – darin dem ‚allgemeinen Intellektuellen‘ folgend – das ‚wahrhafte‘ Menschsein gegenüber seinen Lesern und Zuhörern verkörpert und für alle Menschen spricht.“⁴⁵ Wie Sontag den neuen Typus exemplarisch in die Praxis überführte, wird am Beispiel ihrer Reise nach Vietnam im Frühjahr 1968 gezeigt. Für die Konstruktion ihrer Interventionsstrategie machte Sontag, wie der Beitrag darlegt, Anleihen bei der künstlerischen Avantgarde. Gestützt auf Avantgardetechniken, grenzte sie sich von konkurrierenden Stellungnahmen zum Vietnamkrieg ab und emanzipierte sich auch von denjenigen Intellektuellen, die ihr zuvor ein Forum geboten und damit ihren Aufstieg zur

⁴⁴ Judith Butler, „Praxis einer kritischen Intellektuellen“, in: *Das Argument* 280 (2009), 67–70, hier 70.

⁴⁵ Vgl. den Beitrag von Stephan Isernhagen in diesem Band, 149–172, hier 171.

Literaturkritikerin gestützt hatten. Die Waffe der Kritik auch gegeneinander zu richten, ist, wie Maurice Blanchot konstatierte, eine der hervorstechendsten Eigenschaften von Intellektuellen.⁴⁶ Susan Sontag schreibt sich mit ihrem Modell des „empfindsamen Intellektuellen“ in diese Tradition ein. Mit ihrer Strategie der kognitiven Subversion unterwandert sie die vorherrschenden Typen des Intellektuellen. Als spezifisch weiblichen Typus konstruiert aber auch sie, die zentrale Anregungen von John Cage entlieh, den „empfindsamen Intellektuellen“ nicht. Vielmehr können auch Männer potentiell die von Susan Sontag konstruierte Rolle des „empfindsamen Intellektuellen“ wahrnehmen. Und auch ihr Handeln lässt sich nicht als eine spezifische weibliche Form des „empfindsamen Intellektuellen“ charakterisieren.

Elemente und Maßstäbe für einen spezifisch weiblichen Typus des Intellektuellen entfaltete die italienische Kunstkritikerin *Carla Lonzi*, die Ende der 1960er Jahre die geschlechterspezifischen Herrschaftsverhältnisse in ihrem Metier der Kunstkritik zu problematisieren begann. Es war die italienische Frauenbewegung, die, wie Marica Tolomelli schreibt, ihren Blick geändert, wenn man so will, „ge-gendered“ hatte. Im Rahmen der Gruppe *Rivolta Femminile* rief Lonzi, den Zusammenhang zwischen der Unterdrückung der Frau und der überlieferten symbolischen Ordnung akzentuierend, zur radikalen Ablehnung allen tradierten Wissens auf. Das Manifest der Gruppe schloss mit der Maxime „auf Hegel zu spucken“, um sich zu befreien. Den Aufbau einer neuen anderen Ordnung knüpfte Lonzi, die zur führenden feministischen Theoretikerin in Italien avancierte, an die Selbst(er)findung und Selbstverständigung von Frauen im Rahmen von *autocoscienza*. Nur in autonomer Konversation, weit entfernt vom herrschenden Blick der männlichen Dominanz, konnten Frauen aus ihrer Sicht eigene Urteilskraft entwickeln und behaupten. Die Gewinnung eigener Urteilskraft ging dabei für sie mit einem eigenen Erotismus einher. Analytisch betrachtet nahm Lonzi als Kunstkritikerin das Mandat des „spezifischen Intellektuellen“ wahr, während sie als feministische Theoretikerin in der Rolle der „Bewegungsintellektuellen“ agierte, die Bewusstseinsprozesse im Inneren der Frauenbewegung anstieß, verfolgte und nach außen vermittelte. Sie variierte, wie Marica Tolomelli zeigt, den Typus der kollektiven feministischen Intellektuellen, indem sie nach außen immer wieder auch als Einzelkämpferin auftrat, die durch die Radikalität ihres Denkens, den Blick auf die soziale Welt zu verändern suchte.

Mit *Rita Levi Montalcini* und *Rossana Rossanda*, den zwei anderen Protagonistinnen des Beitrags von Marica Tolomelli, der drei Modelle weiblichen Engagements präsentiert, verband sie die Liebe zur Kunst und die Erfahrung der 68er-Bewegung. Alle drei Frauen wurden, wie Marica Tolomelli zeigt, durch die Bewegung der Neuen Linken geprägt. Ihre Beispiele zeigen, dass die Rolle des Intellektuellen, „spezifische Autorität in politischen Auseinandersetzungen

⁴⁶ Maurice Blanchot, *Les intellectuels en question. Ébauche d'une réflexion*, Paris 1996.

Personenregister

- Abendroth, Wolfgang 126
Abramov, Aleksandr 51
Accardi, Carla 115
Adorno, Theodor W. 6, 229, 231, 233
Ailleret, Charles 70
Alleg, Henri 76
Améry, Jean 90
Antonioni, Michelangelo 142
Aptheker, Herbert 151
Arendt, Hannah 3, 6, 12 f., 79–104, 153,
166, 170, 210 f., 229–240
Aristoteles 231
Arnaud, Georges 73
Auguste Viktoria 22
Augustin 231
Avenarius, Ferdinand 17
- Banotti, Elvira 115
Baranik, Rudolf 151
Barlach, Ernst 17, 24, 27
Beauvoir, Simone de 3, 11 f., 57, 65–78,
123–135, 202, 219, 229, 231
Becker, Jean-Jacques 48
Beckmann, Max 26
Bell, Daniel 150
Benhabib, Seyla 89
Benjamin, Walter 210, 231
Berg, Sibylle 196
Bergman, Ingmar 142
Bernhard, Thomas 188
Beuys, Barbara 146
Blanchot, Maurice 15
Blücher, Heinrich 80, 90, 230
Boltanski, Luc 3, 183, 185
Boupacha, Djamila 65–78, 129, 133, 219
Bourdieu, Pierre 1 f., 5 f., 82, 103 f., 124,
128, 144, 147, 184, 211, 224
Brecht, Bertolt 2, 83 f., 140, 187
Brinckmann, Justus 18
Broughton, Shirley 149
Brumlik, Micha 208
Buber, Martin 49
Buber, Raffael 49 f., 52
- Buber-Neumann, Margarete 3, 10 f., 47–63
Buden, Boris 195
Burdach, Friedrich 200
Burroughs, William 160
Butler, Judith 3, 13 f., 101, 146, 199–212,
227
- Cage, John 137, 160
Camus, Albert 57
Carlebach, Emil 59
Cassirer, Paul 20
Castellina, Luciana 111
Chausserie-Laprée, Philippe 69
Chen, Chi-yin 33
Chomsky, Noam 165, 227
Cicero 231
Cixous, Hélène 9
Clark, Petula 141
Claverie, Élisabeth 3, 183
Corinth, Lovis 26
- Dahrendorf, Ralf 6, 185
Darwish, Mahmoud 205, 210
Davis, Angela 137
Dedijer, Vladimir 126
Dehmel, Richard 27–29
Deleuze, Gilles 229
Dellinger, David 131, 167
Demby, Edwin 45
Derrida, Jacques 229–231, 238
Descartes, René 231
Dewey, John 229, 233
Diderot, Denis 232
Dilthey, Wilhelm 229
Dimitrov, Georgi 50
Diner, Dan 89
Disraeli, Benjamin 233
Dix, Otto 26
Dohm, Hedwig 37
Dreyfus, Alfred 4
- Ebert, Friedrich 30
Eckstein, Claire 45

- Edelman, Marek 91 f.
 Eichmann, Adolf 79, 81–90, 94–96,
 99–101, 103, 233
 Einstein, Albert 31, 33
 Elsner, Gisela 196
 Engelking, Barbara 93
 Enzensberger, Hans Magnus 102, 140
 Erasmus von Rotterdam 6, 232
 Export, Valie (= Waltraud
 Stockinger) 139
 Eyerman, Ron 6 f.

 Fischer, Ruth 50
 Flacks, Dick 162
 Fonda, Jane 132
 Foucault, Michel 4 f., 16, 170, 199, 211,
 214, 216, 218, 229, 231
 Fraenkel, Ernst 96
 Fraser, Nancy 208
 Freiligrath, Ferdinand 31
 Friedländer, Saul 101 f.
 Friedman, Milton 217

 Gaulle, Charles de 67 f., 126, 129
 George, Stefan 198
 Gide, André 48
 Giehse, Therese 43, 45
 Gilcher-Holtey, Ingrid 1 f., 146, 184,
 187, 213 f.
 Ginsberg, Allen 137, 141
 Godard, Jean-Luc 142
 Goethe, Johann Wolfgang 29, 86
 Gouges, Olympe de 115
 Grabowski, Jan 93
 Grafton, Samuel 80
 Gray, John 227
 Greenberg, Clement 153
 Gross, Babette 50 f.
 Groys, Boris 195
 Grynberg, Henryk 103

 Habermas, Jürgen 99, 231
 Hahn-Brinckmann, Henriette 18
 Haider, Jörg 190
 Halimi, Gisèle 11, 65–77, 124, 132–134,
 219
 Hamburger, Viktor 107
 Handke, Peter 191
 Hardwick, Elizabeth 149
 Hauptmann, Gerhart 19, 21, 26, 29, 30 f.

 Hausen, Karin 145
 Hayden, Tom 151, 156, 158
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 82, 102,
 229 f., 233, 238
 Heidegger, Martin 81, 177, 229 f., 233,
 238
 Heller, Agnes 12 f., 82, 229 f.
 Henk, Else 52 (= Buber-Neumann,
 Margarete)
 Henning, Max 45
 Hersch, Jeanne 3, 6, 12, 173–186
 Hilberg, Raul 93
 Himmeler, Heinrich 86, 88
 Hirschfeld, Magnus 50 f.
 Hitler, Adolf 33, 56, 88, 95
 Hobbes, Thomas 231
 Höch, Hannah 18
 Hodann, Maria 33
 Hodann, Max 33
 Hondrich, Karl Otto 174
 Howe, Irving 150
 Husserl, Edmund 229, 231

 Istrati, Panait 51

 Janicka, Elżbieta 93 f.
 Jaspers, Karl 12, 80, 83, 98, 176, 230
 Jay, Martin 208
 Jelinek, Elfriede 10, 187–198
 Johns, Jasper 160
 Johnson, Lyndon B. 149
 Jonke, Gert 197

 Kandinsky, Wassily 18
 Kant, Immanuel 81, 86, 95 f., 231–233,
 239
 Karski, Jan 93
 Kasuri, Mahmud Ali 130
 Kautsky, Karl 7
 Kazin, Alfred 163
 Kennedy, Robert F. 166
 Kepplinger, Hans Mathias 174, 181
 Khalidi, Rashid 209
 Kierkegaard, Søren 231
 King Jr., Martin Luther 166
 Klein, Naomi 3, 16, 213–227
 Klein, Philip 219
 Knopf, Alfred 44
 Koestler, Arthur 55, 59, 63
 Kollwitz, Hans 19, 29, 30

- Kollwitz, Karl 10, 18, 20 f., 25–27, 29, 32 f.
 Kollwitz, Käthe 3, 9, 17–35
 Kollwitz, Peter 19, 23, 25, 27
 Kopp, Elisabeth 173–175, 178–181, 183–186
 Kopp, Hans Werner 174, 178–180, 183
 Kramer, Stephan J. 207
 Kravčenko, Viktor Andreevič 48, 54–56, 59
 Kurella, Heinrich 51
- Lady Gaga 137, 144
 Landau, Moshe 79
 Lanzmann, Claude 126
 Lenin, Wladimir I. 7
 Lennon, John 138, 141
 Leonhard, Susanne 57 f.
 Lepsius, Mario Rainer 144, 184
 Lessing, Gotthold Ephraim 232
 Levi Montalcini, Paola 109, 119
 Levi Montalcini, Rita 3, 15, 105–121
 Levi, Giuseppe 107
 Levi, Primo 210
 Levinas, Emmanuel 210
 Lewis, Avi 218, 220
 Lidmann, Sara 126
 Liebermann, Max 20, 26 f.
 Liebknecht, Karl 30 f., 34
 Liebknecht, Robert 31
 Lindfors, Viveca 163
 Lippman, Walter 7
 Löffler, Sigrid 192
 Lonzi, Carla 3, 15, 105–121
 Ludwig, Emil 44
 Lukács, Georg 232
 Luxemburg, Rosa 31, 230, 233
 Lynd, Staughton 151
 Lyotard, Jean-François 226
- MacDonald, Dwight 150, 163
 Macfarlane, Ursula 146
 Macke, August 26, 146
 Macke, Elisabeth 146
 Malraux, André 55, 67
 Mann, Erika 3, 10, 37–46
 Mann, Heinrich 21, 31, 33
 Mann, Katia 37
 Mann, Klaus 37, 45
 Mann, Thomas 10, 37
- Mannheim, Karl 198
 Marc, Franz 26
 Marcuse, Herbert 161 f., 166
 Marty, André 52
 Marx, Karl 231, 235
 Mauriac, François 67
 McCarthy, Mary 158, 166, 170
 McKibben, Bill 223
 McLuhan, Marshall 161
 Meienberg, Niklaus 175
 Menke, Christoph 79
 Merleau-Ponty, Maurice 229, 231, 239
 Messmer, Pierre 69 f.
 Michelet, Edmond 67
 Molière 117
 Morgan, Claude 56
 Mouffe, Chantal 194
 Münter, Gabriele 18
 Münzenberg, Willi 50–53
- Natoli, Aldo 111
 Neumann, Heinz 49 f., 52 f., 56, 59 f.
 Nietzsche, Friedrich 230 f., 235, 237
 Nixon, Richard 141
- Octavio 52 (= Heinz Neumann)
 Offenstadt, Nicolas 185
 Ono, Yoko 3, 13, 137–147
 Oppenheimer, Robert 4
 Oprecht, Emil 61
- Patin, Maurice 67, 69
 Phillips, William 150, 152, 154
 Picasso, Pablo 68, 140
 Pieck, Wilhelm 53
 Pintor, Luigi 111
 Plato 231
 Pohl, Rolf 87
 Popper, Karl 229
 Postel-Vinay, André 69
 Postel-Vinay, Anise 69
 Postone, Moishe 99
- Rahv, Philip 150
 Rathenau, Walter 27
 Regler, Gustav 51
 Reinhardt, Max 44
 Remmele, Hermann 53
 Rieff, Philip 159
 Riffaud, Madeleine 129

- Rimbaud, Arthur 161
 Rolland, Romain 24
 Rorty, Richard 229 f.
 Rose, Édith 5
 Rossanda, Rossana 3, 15 f., 105–121
 Rousseau, Jean Jacques 232
 Rousset, David 48, 57
 Roy, Arundhati 220, 227
 Roy, M. N. 51
 Russel, John 229
 Russell, Bertrand 123, 125–128

 Sagan, Françoise 68
 Said, Edward 205, 209–211
 Sapiro, Gisèle 5, 8, 62, 214
 Sartre, Jean-Paul 3, 11, 57, 68, 74, 76, 112, 123 f., 126–132, 135, 155, 164, 170, 184, 229, 231, 239
 Scheidemann, Philipp 30
 Schlesinger Jr., Arthur 152
 Schlingensief, Christoph 197
 Schmidt, Konrad 25
 Schneider, Peter 140
 Schoenman, Ralph 127, 128
 Schoop, Katharina 178
 Schwartz, Laurent 130
 Schwob, Renate 178
 Seale, Bobby 137
 Seegers, Pete 141
 Shapiro, Mayer 150
 Silvers, Robert B. 149
 Sokrates 231, 233
 Sontag, Susan 3, 14, 15, 132, 149–172
 Specht, Minna 33
 Spiridonova, Maria 32
 Stalin, Josef 50, 52, 56, 59
 Stöcker, Helene 33
 Straus Jr., Roger 153
 Summers, Lawrence 206

 Thompson, E. P. 170
 Tillion, Germaine 68 f.
 Todorov, Tzvetan 62
 Toller, Ernst 33
 Tosi, Simonetta 16, 108
 Trilling, Lionel 154, 156
 Triolet, Elsa 68
 Trotta, Margarethe von 13
 Turrini, Peter 191

 Ulbricht, Walter 53

 Van Damme, Stéphane 185
 Vergès, Jacques 73
 Vinnen, Carl 26
 Vogeler, Heinrich 26
 Voltaire 3, 6, 8, 70, 145, 147, 163, 215

 Wang, Cilly 45
 Waser, Maria 44
 Weber, Marianne 224
 Weber, Max 224
 Wehner, Herbert 53
 Weinke, Annette 96
 Weiss, Peter 130, 170
 Weissberg, Alex 59
 Welcker, Carl 200
 Wertheim, Maurice 44
 Wilhelm II. 19, 34
 Wilson, Edmund 160
 Winckelmann, Johann Joachim 230
 Wittgenstein, Ludwig 229
 Wurmser, André 56

 Yen, Pham Thi 129, 130

 Žižek, Slavoj 82, 87, 95, 96
 Zola, Émile 3, 8, 70, 124–126, 135, 145, 147, 163, 215

Sachregister

- 60er Jahre 7 f., 105, 142, 145
68er-Bewegung 7, 15 f., 38, 106, 111,
119 f., 141, 168, 215, 229
– Nacht der Barrikaden 168
- Adbusters 204, 216
Affäre 70, 73, 77, 173, 176, 185 f.
Affäre Calas 3
Affäre Djamila Boupacha 12, 65–78,
129 f., 134
Against Interpretation 153
Aktion 57
Aktivismus, politischer 202–205
Algerienkrieg 65, 70 f., 74–78, 129, 219
Allianzen 144
American Way of Life 164
amerikanische Republik 230 f.
Amerikanische Revolution 233, 239
Amsterdam 141
An Richard Dehmel! 28
Anlassstücke 194 f.
antiintellektuelle Impulse 192
Antikommunismus 47, 151
– denunziatorischer 48
– wertbasierter 48
antimoderne Impulse 192
Antipolitik 236
Antisemitismus 46, 79, 80, 85, 87, 93, 98,
177, 205 f., 209, 235
Antitotalitarismus 48, 58
Arbeit 237, 239
Armut 201, 204
Auschwitz 81 f., 87, 97, 100, 102
Ausgrenzung 145 f.
– Allianz der Exkludierten 190
– exkludierte Minderheiten 197
– exkludierender Gemeinschaftssinn 198
– mehrfach Exkludierte 197
– populistische Exklusion 190
autocoscienza 15, 116–118
Autonomie 178, 210, 237
– kulturelle 201
autoritär 211
- Autorität 144, 200
Avantgarde 144
– Historische Avantgarden 192
– österreichische 188
Avantgarde and Kitsch 153
- Bauernkrieg 22
Bed-Ins 141
Begriffe 229, 232 f.
– politische 232
Berater des Prinzen 5, 11, 62
Berliner Secession 20, 25
Berliner Tageblatt 30
Bewusstseinswerdung 164
Bolschewismus 235
Böse, das 81 f., 85 f., 89 f.
Boycott 206, 208–210
Bürgerrechte 144
- change the world 142
Chicagoer Schule 217, 220
Choirir 133
Commentary 154
- Das Bangen* 27
Das Proletariat 22
Dekonstruktion 199, 203
Demokratie 65, 71, 176, 178, 182, 204,
208, 211, 237
– direkte 236
– repräsentative 236
Denken 231, 234
– politisches 233
Der Bauernkrieg 21 f.
Der eindimensionale Mensch 162
Der Funke 32
Der Kunstwart 17
Desinteresse 39
Deutsche Demokratische Partei
(DDP) 30
Deutsche Heimarbeit-Ausstellung 22, 34
Deutscher Künstlerbund 20, 30
Deutsches Theater 19

- Deutschlands Kinder hungern* 23
 Deutschnationale Volkspartei (DNVP) 30
 Deutungshoheit, -kampf, -muster 174–
 176, 184, 186
 Die Pfeffermühle (Kabarett) 38
Die trauernden Eltern 25, 34
Die Weber 19, 21, 26
 direkte Aktion 141
 Diskriminierung 98, 173, 207
 Diskurs, nationaler 187
Distant Early Warning Line (DEW)
 Dreyfus-Affäre 1, 4, 125 f., 157, 201, 233
Dringender Appell 32

 Écriture féminine 9
Ein Weberaufstand 19, 21 f., 26, 34
 Eingreifen ohne Utopie 195
 eingreifende Denkende 2 f., 9, 13, 16, 134,
 155, 184, 187, 192, 227
 eingreifendes Denken 2 f., 13, 18, 37, 46,
 76, 155 f., 158, 199
 Eingriff 171, 173, 184 f.
 Einheitsfront 32
Einzig Rettung! 27 f.
 Emigration 41
 – innere Emigration 34, 197
 Ende des politischen Agons 194
 Endlösung 82, 88, 92, 95 f., 102 f.
 England 142
Entartete Kunst (Ausstellung) 20
 Erasmier(in) 185
 Ereignis 90, 102, 169, 172, 194, 218,
 232 f.
 – antipolitische Ereignisse 234
 – politische Ereignisse 234 f.
 Ernsthaftigkeit (Susan Sontag) 164
 Erster Weltkrieg 23 f., 235
 Essay 232–234, 240
 Essayist 232
 Ethik 203, 205, 210 f.
 – politische 207
 Europa 235
event scores 138
 exotisieren 146
 Experte 5
 Expertin der Gegenmacht 16, 224, 226 f.
 Extraktivismus 221, 225

 Faschismus 32, 35, 58, 110, 235
 Feminismus 75, 77, 112, 138, 140 f., 202 f.
 – feministisches Denken 114
 – feministische Theorie 199, 211
Figaro littéraire 59
 Fluxus 137, 140
 Folter 66 f., 69 f., 72, 75 f.
 Frankreich 3 f., 43, 58, 65, 71, 73 f., 76,
 117, 123, 239
 Franzosen 229 f.
 Französische Revolution 125, 205, 239
 Frauenbewegung 8 f., 15 f., 75, 105, 108,
 113 f., 116 f., 123, 129, 133, 201 f.
 freies Handeln 236
 Freiheit 177, 208 f., 236–240
 Frieden 137, 141–143
 – Weltfrieden 140–142, 144, 149
 Friedensbewegung 141
 Front de Libération Nationale (FLN) 129

Gedenkblatt für Karl Liebknecht 31
 Gefängnisinsassen 142
 Gegeninstitution 16
 Gemeinwohl 174
 Gerechtigkeit 185, 204 f., 210
 Geschichten 233, 237
 Geschlecht 199 f., 202, 211
 – Geschlechterdiskurs 188
 – Geschlechteressentialismus, repro-
 duzierter 147
 – Geschlechterhierarchie 191
 – Geschlechterrollen 145
 – Geschlechterungleichheit 147, 200
 – Geschlechterverhältnis, Herrschafts-
 beziehungen im 145
 – Geschlechterzuschreibungen 211
 Gewalt 140, 203, 205, 208, 210, 239
 – männliche 145
 Gewaltdarstellung in Filmen 142
 Gewaltenteilung 186
 Glaubwürdigkeitslücke 158
 Gleichheit 204 f., 208, 210
 global 143 f.
 Globalisierungskritik 16, 204, 211,
 213–227
 – andere Globalisierung 217
 – Altermondialisten 224, 227
 Grazer Autorenversammlung 188
 Grenzüberschreitung 139
Große Berliner Kunstausstellung 19

- Gulag-System 11, 54, 56 f., 61
 Güstrower Ehrenmal 24
- Handeln, Handlung 237–240
 Hanoi 167
 heimatlose Linke 57
Helft Russland! 23
 Hexe 146
 Holocaust 82, 89, 92, 97, 100, 103, 229, 234
 – Shoa 230
 Homophobie 160
hostis humanis generis 103
 Humanismus 142
 – existentieller 162
 Humanität 201, 208
- Identität 199, 204, 206
 – Identitätskategorien, ontologisch begründete 202
 – Subversion von 203
 Ideologie 236
 Indoktrination 177
 innere Emigration 197
Inprekorr (Internationale Pressekonferenz) 50
instruction 138, 143 f.
 Intellektuelle 3–9, 38, 144
 – aktivistische 8
 – allgemeine 5, 7 f., 14, 34, 65, 70, 73, 77 f., 80, 103, 135, 157, 163, 171, 215
 – allgemeine kritische 62
 – Bewegungsintellektuelle 3
 – empfindsame 14, 171
 – europäische 173, 239
 – feministische 8 f.
 – intellectuel contestataire 8
 – kollektive 5, 43, 144, 211
 – kollektive feministische Bewegungsintellektuelle 226
 – kritische 173
 – New Yorker Intellektuelle 150, 153–160, 163, 166 f.
 – öffentliche 6 f., 18, 34
 – revolutionäre 8, 171, 211
 – spezifische 4 f., 15 f., 211, 214 f.
 – rebellische weibliche 14
 – kommunistische 55
 – linke 57
 – linksliberale 57
 – marxistische 171
 – universelle 145, 183 f.
 – weibliche 137, 143, 146 f., 224–227
 intellektuelle Intervention 39, 173
 intellektuelle Strategie 147
 Intellektuellenforschung, Intellektuellengeschichte 137, 145–147
 – Geschichte der weiblichen Intellektuellen 147
 intellektuelles Engagement 3, 40, 145
 Intellektuellenbünde, männliche 198
 Intelligenz, freischwebende 198
 intellektuelles Feld 144, 146
 intellektuelles Unternehmen, Typus 40
 International War Crimes Tribunal 11, 123–125, 128
 Internationale Arbeiterhilfe (IAH) 23, 31
 Internationaler Sozialistischer Kampfbund (ISK) 25 f., 32
 Internet 144, 198
 Intervention 145, 173, 177, 181, 183, 187
 Irritation 137 f., 143, 145
- Jerusalem 234
 Justiz 65, 67, 71 f., 76
- Kabarett, politisches 41
 Kalter Krieg 47, 49, 55, 58 f., 62 f.
 Kampf im intellektuellen Feld 146
 Kapital
 – inkorporiertes 11
 – kulturelles 11, 18, 201
 – soziales 11
 – symbolisches 8, 10–13, 16, 20, 40, 43, 47, 62 f., 80, 120, 129 f., 135, 192, 197, 227
- Klassengesellschaft 236
 Klassenkampf 21
 Klimabewegung, climate justice movement 224
 Klimaschutzbewegung 350.org 223
 Klimawandel 220–222, 225 f.
 Kollektive 188, 192, 197 f.
 Kolonialismus 219, 235
 Kommunismus 49, 58, 60–63
 Kommunisten 23
 – Ex- 57
 Kommunistische Internationale 50–53, 61
 Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) 23, 33

- Kompetenz 62, 70, 144, 157, 214, 216
 Kongress für kulturelle Freiheit (KKF) 57
 Konzentrationslager 57
 konzernkritische Bewegung 217
 Körper 199 f., 202 f., 204 f.
 – politischer 205
Krieg (Mappe) 24, 34
 Krieg 141, 201
 Kriegsgegnerschaft 144
Kriegszeit (Mappe) 27
 Kriminalisierung 175, 178
 Kritik 177 f., 182 f., 186, 199, 202, 208–210
 – demokratische 207
 – gewaltfreie 207
 kritische Auseinandersetzung mit
 der herrschenden Gesellschafts-
 ordnung 106
 Kulturkritik 238
 Kulturschaffende 184
 Kunst
 – als Erkenntnismittel 164
 – partizipative 140
 – politische 137, 142 f.
 Kunstakademie (Preußische) 20, 33
 Kunstakademien 19
 Kunstgeschichte 138, 141
 künstlerisches Feld 25, 197
Kursbuch 140
 Kyoto 139
- Lagerhaft 54
 Lagersysteme 49, 61, 63
 Lebensformen 229
 legitime Kultur 114
 Lernprozess, politischer 140
Les Lettres françaises 55, 57
Les Temps Modernes 131
 Liebe 137, 142 f.
 Los Angeles 144
- Macht 184, 199, 204, 211, 238 f.
 – gesellschaftspolitische 182
 – Machtmechanismen 203, 211
 – politische 201
 Machtkritik 145
 Magdeburger Kriegsdenkmal 23
 Mandat des Intellektuellen 156
 Mandatsträger 178, 184
 Manifest 77
 Marginalisierung 137, 142 f.
- Massenbewegungen, totalitäre 236
 Massengesellschaft 239
 Massenmedien, massenmedial 175 f.,
 178–180, 182, 186
 Massenmord 86, 101, 236
 Medien 178, 179
 Medienschaffende 178, 181 f.
 Mehrheitssozialisten 30
 Menschenrechte 67, 69, 74, 178
 Menschenwürde 176, 182
 Militär 65–67, 69, 70–72, 76
 Minderheiten 144
 Moderne 238
 Motiv 175, 183, 185
 München 139
 Mutter mit totem Kind (Motiv) 23
 Mutter, Rolle als, Pflicht der 146
- NAFTA (North American Free Trade
 Agreement) 215
 Narrativ 232 f., 238
 Nation 201 f., 205, 211 f.
 Nationale Politik 210
 Nationalismus 211
 Nationalsozialismus 20, 32, 47, 54, 56,
 58, 235
 Nationalversammlung 30
 Natur 200, 211
 Neoavantgarde 155, 169
 Neokonservative 157
 Neoliberalismus 218
 – neoliberale Marktwirtschaft 221
 – Marktfundamentalismus 221
 Neue Frauenbewegung 8 f., 16
 neue Gefühle 169
 Neue Linke 7–9, 15 f., 111, 151, 155 f.,
 161, 229
 – undogmatische Linke 111
 neue Sensibilität 160
 Neue Soziale Bewegungen 8
 New York 138, 139
Nie wieder Krieg! 23
 Normen, gesellschaftspolitische 174
 Notes on Camp 12
- Occupy-Bewegung 204, 211
 öffentliches Gut 204
 öffentliches Interesse 146
 Öffentlichkeit 67, 70–73, 77 f., 146 f.,
 173 f., 178, 201, 210

- Ohnmacht 176 f.
 – Sprachohnmacht 193
 – Handlungsohnmacht 197
 Ontologie 203
 Ontologisierung
 – des Körpers 199, 202, 211
 – von *gender* 202
 – von Identitätskategorien 202
 – von *sex* 199, 202
 Opfer, weibliche 145
- Paris 139
 Parteiautobiographie 51
 Parteiliteratur 192
 parteipolitisch 191
 Partikularismus 104
Partisan Review 150, 152, 154
 Partizipation 138–140
 Partizipativität 139
 pathologisieren 146
 patriarchalische Gesellschaft 75, 77 f.
 – männliche Herrschaft 114
 Pazifismus 138, 140 f.
 Performance 138–140, 143, 146
 – politische 137
 Petition 142, 206, 209
 Philosophie 229, 233
 – amerikanische analytische 229
 – antike 229
 – deutsche 231
 – griechische 231
 – politische 234, 240
 – traditionelle 231
 Politik der Wahrnehmung 2, 222
 politische Aktion 144
 politische Poetik 195
 politische Theorie 199 f.
 Politische, das 142, 203, 211
 politisches Feld 9, 12, 14, 18, 40, 171, 187, 197
 Polizei 179
 Pour le Mérite 20
 Prinzip der Differenz 115 f.
 Privatleben 145
 Produktionsbedingungen 192
 Proletariat 21, 26, 31
 Protest 145, 208
 – demokratischer 206
Protest deutscher Künstler 26
Public Interest 157
- Rassismus 235
 Räte 236
 – Arbeiterräte 236
 Ravensbrück (Frauen-Konzentrationslager) 54, 59
 Read-Ins 163
 Recht 199, 206, 208
 Recht auf Integrität und Wohlergehen 203
 Rechtsgleichheit 200
 Rechtsstaat 71, 176, 178 f., 183, 186, 211
Rechtsstaat im Zwielicht 173, 181, 184, 186
 Reclaim the Streets 216
 Redefinition der Sicht- und Teilungskriterien der sozialen Welt 144 f.
 Rederechte 188
 – demokratisierte 198
 – institutionalisierte 192
 Regierung 67, 71 f., 215, 222, 236
 Rehabilitierung 184
 Reichssicherheitshauptamt (RSHA) 83, 94
 Renommee 178
 repräsentatives Sprechen 192
 Republik 20, 30, 34
 Resonanz 173, 185 f.
 Revolution 30–32, 239
 Risiko, persönliches 145
 Rivolta Femminile 15, 115 f., 120
 Rücktritt 174, 180
 Russell-Tribunal 124, 126, 128–135
 Russland 23, 31
- Sanktionierung 176, 180
 Sanktionsdruck 178, 184
 Schaffen 238, 240
 Schwule 142
 – Schwulenbewegung 104, 146
 Sichtbarkeit 192
Simplicissimus 26, 34
 situationistisch 204, 211
 Skandal 72 f., 142, 174, 176, 184, 186
 Skandalisierung 173 f., 176, 178, 181, 183, 185 f.
 Skandalnarrativ, -version 180, 185
 Societas Erasmiana 6
 Solidarität 204, 211
 sowjetische Lager, s. Gulag-System
 Sowjetkommunismus 47, 57

- Sowjetunion 47, 56, 60
 Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) 25 f., 30, 32 f.
 soziale Bewegungen 202, 206 f., 211
 soziale Frage 237, 239
 soziale Medien 144
 – Facebook 138
 – Twitter 138, 144
 – Instagram 144
 Sozialismus 25, 48, 56 f.
 Soziologie 39, 62
 Spartakisten 30
 Spätmoderne 229
 Sprachkritik in Österreich 191
 Staatschutz 179
 staatspolitisch 184
 Stalinisierung 50 f.
 Stalinismus 60, 63
 Strategie der kognitiven Subversion 118
 Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC) 166
 Students for a Democratic Society (SDS) 150, 156
Styles of Radical Will 153
 Subjekt 199, 202, 211
 – politischer Subjektstatus 202
 – Subjektkritik 211
 subversive Affirmation 187, 196
 Surrealismus 140, 164
- Tagespolitik 195
 Terror 236
 Theatre for Ideas 149 f., 155
 Tokio 139
 Totalitarismus 63, 177, 229, 233, 235 f., 239
 Totalitarismustheorie 47, 49
 Transformation 139
 Turin 142
- Übererfüllung von Erwartungen 196
 Überflussgesellschaft 161
 Umdeutung 146
 Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) 30
 Unabhängigkeit 236–238
 Ungarische Revolution 236
 Ungerechtigkeit 177, 183, 204, 211
 Ungleichheit 199, 202–204, 207
 Universalisierung 210
- Universalismus, abstrakter 102–104
 Universalität 211
 – konkrete 82, 102
 universelle Rechte 103 f.
 universelle Werte 65, 71, 76 f., 145
 unpolitisch 137
 Unschuld, Unschuldsvermutung 176, 179 f., 183, 185 f.
 Unterdrückung 199
 Utopie 237
- Venedig 140
 Verantwortung für die Gesellschaft 141
 Verbrechen gegen die Menschheit 82, 103 f.
 Verbrechen gegen die Menschheit, verübt am jüdischen Volk 82 f., 97, 102–104
 Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin 19
 Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden 79, 83, 85–87, 94 f., 97 f., 102
 Vergewaltigung 66, 69, 71, 75, 77
 – gewaltsame Defloration 75
 Vernunft 145
 Verwaltungsmassenmord 82, 90, 97
 – administrativer Massenmörder 94, 99
 Verwaltungsmörder 80
 Vietnamkrieg 123 f., 129, 141 f., 145
 – Tonkin-Resolution 149
 – Tet-Offensive 166
 Villa-Romana-Preis 20
 Völkermord 82, 97–99
 Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen 22
 Volksgemeinschaft 87, 95
 Vorurteil 180
Vorwärts 25, 28
Vossische Zeitung 27 f.
- Waffenstillstand 22, 27, 29
 Wahrheit 145, 232
 Wahrnehmungsrevolution 220, 222
 Wandervogelbewegung 49
 Weißes Haus 141
Welt am Montag 28
 Wertbezug 145
 Wiener Aktionisten 188
Wilhelm Meisters Lehrjahre 29
 WTO-Konferenz 214 f.

Zapatisten 215

Zensur 142

Zionismus 205 f., 230

Zivilisationsbruch 99

Zugangsbedingungen 192

Zürich 146

Zweiter Weltkrieg 41, 47, 229